

Des Menschen Untertan

„Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.“

Damit begann sich im christlichen Abendland der Mensch vom Tier zu distanzieren. Bis heute fällt es vielen schwer, den Tieren die Leidensfähigkeit zuzusprechen.

Für die meisten Menschen steht immer noch ausschließlich die Nützlichkeit der Kreatur im Vordergrund. Diese Anschauung zeigt sich allein schon in der Einteilung der Tierwelt in Nützlinge und Schädlinge.

Alle Tiere, die dem Menschen die Nahrung streitig machten, weil auf ihrem Speisezettel auch Hasen, Hühner, Gänse oder Schafe standen, wurden verfolgt und bejagt.

Schon die Kinder lernen aus Märchen oder Liedern, dass z.B. Fuchs oder Wolf „böse“ sind und sie des Bauers Gänse oder Schafe an den Kragen wollen. Der Wolf wurde sogar zum Menschenfresser degradiert. Die Folgen für diese Tierart waren dramatisch. Die Wölfe waren lange Zeit aus Mitteleuropa verschwunden und kehren nur langsam und vereinzelt wieder zurück.

Längst ist die Nahrungsquelle Fleisch nicht mehr von Fuchs, Wolf oder anderen Raubtieren bedroht. Die Vorurteile spuken aber immer noch in den Köpfen herum und die Kinder singen weiter „Fuchs, du hast die Gans gestohlen.“

Der Wert von Geflügel, Rind oder Schwein für die Ernährung der Menschen war und ist beachtlich. Aber wie ergeht es den Nutztieren in Deutschland?

Im Tierschutzgesetz § 1 heißt es: „Zweck dieses Gesetzes ist es, aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen. Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.“

Sämtliche Tierschutzorganisationen prangern jedoch an, dass genau dieser Grundsatz des Tierschutzgesetzes in der Massentierhaltung gebrochen wird.

Das von der Werbung geschaffene Bild von glücklichen Hühnern, die auf grünen Wiesen nach Körnern picken, beschreibt nicht die Realität in den meisten Hühnerställen. So sind 85 Prozent aller Legehennen in Käfigen eingezwängt, wobei ihnen eine Fläche zusteht, die kleiner ist als eine DIN A4-Seite. Bilder von eingequetschten, verletzten Hühnern, die teilweise auf ihren toten Artgenossen sitzen, sind durch die Medien bekannt.

Das Verbot der Käfighaltung tritt in Deutschland 2007 in Kraft. Deutschland will darüber hinaus auch die „ausgestalteten Käfige“ verbieten, welche in der restlichen EU unbegrenzt zugelassen sind. In diesen Käfigen stünden den Hühnern auf einer Grundfläche von 30x40 cm pro Huhn auch Sitzstangen, Nest und ein Platz zum Sand baden und scharren zur Verfügung. Diesen Platz können die Tiere jedoch in der Praxis wegen der Enge gar nicht nutzen. Die Betreiber der Legebatterien möchten jedoch genau diese Käfige, welche sie als

„Kleingruppenhaltung“ oder „Hühner-WG“ bezeichnen, zur Legehennenhaltung einsetzen. Sie drohen, die Eierzeugung aus Deutschland auszulagern, um damit das Verbraucherschutzministerium zum Einlenken zu zwingen.

Den Schweinen ergeht es indes nicht anders. Auch in deutschen Schweineställen ist man von der Sau, die sich zufrieden im Schlamm suhlt, weit entfernt. Stattdessen stehen die Tiere auf Betonspaltenböden, unfähig sich zu bewegen. Einige der Folgen sind Muskelkrankheiten, Klauenverletzungen oder Verhaltensstörungen, die bis zum Kannibalismus führen. Damit die Schweine sich nicht gegenseitig die Ringelschwänze abbeißen, werden diese vorsorglich bei den Ferkeln abgeschnitten – ohne Betäubung.

Das Deutsche Tierhilfswerk e.V. (DTHW e.V.) startete Ende 2003 die Kampagne „Lasst die Sau raus“. Dabei verteilten die Mitarbeiter des DTHW e.V. kostenlos Postkarten, die von den Menschen an die Verbraucherministerin Renate Künast geschickt werden konnten. Das Ziel dieser Initiative war, die Ministerin dazu zu bewegen, in der EU für die artgerechte Haltung von Mastschweinen einzutreten.

Ob sich Renate Künast von den Postkarten und dem Wunsch, den die Bürger damit ausgedrückt haben, beeindruckt ließ, ist nicht bekannt.

Eine weitere Unterschriftenaktion des DTHW e.V. läuft seit Mai 2004. Der Gesetzgeber wird aufgefordert, eine Regelung für die Haltung von Mastkaninchen und Hasen zu schaffen. Selbst eine Öko-Richtlinie fehlt bis jetzt. Jeder Mäster kann im Moment seine Tiere halten, wie er es für richtig erachtet, was größtenteils weit entfernt von artgerechter Haltung geschieht. Die gesammelten Unterschriften sollen Ende 2005 ebenfalls der Verbraucherschutzministerin überreicht werden. Bis jetzt haben mehr als 23.000 Menschen unterzeichnet.

Diese Liste ließe sich noch beliebig lang fortsetzen, Beispiele gibt es in deutschen Ställen genug. Dabei hat der Verbraucher durchaus eine Alternative.

Der Verein "NEULAND - Verein für tiergerechte und umweltschonende Nutztierhaltung e.V." wurde 1988 gegründet. Außergewöhnlich ist, dass NEULAND nicht von Fleischern oder Schlachtern gegründet wurde. Bei den Trägern handelt es sich um: Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft e.V. (ABL), Deutscher Tierschutzbund (DTschB), BUKO-Agrar Koordination, BUND Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland.

Fachgeschäfte, die NEULAND-Fleisch verkaufen, gibt es bis jetzt in neun Bundesländern, auch Baden-Württemberg gehört dazu.

Seit dem 1. August 2002 ist der Tierschutz als Staatsziel im Grundgesetz verankert, von Tierschutzverbänden einklagbar ist er bis jetzt noch nicht.